



Interkulturelle Soziale Arbeit und Forschung e.V.

Konzeption und Leistungsbeschreibung

Wohngruppen

für Kinder und Jugendliche

in Hilchenbach/Siegerland

**ISAF e.V.
An der Wilhelmsburg 2
57271 Hilchenbach
Tel: 02733-811 507
Fax: 02733-811 0849
Email: info@isaf.net
Internet: www.isaf.net**

Stand März 2019

Inhalt

Art der Einrichtung	3
Zielgruppe	3
Ausschlusskriterien	3
Wohnen	3
Betreuung	4
Eltern- und Familienarbeit	4
Leitbild	5
Ziele unserer Einrichtung	7
Hilfe- und Erziehungsplanung	7
Aufnahme- und Diagnosephase	8
Betreuungsphase	9
Schule	9
Berufsausbildung	10
Teilnahme am öffentlichen Leben	10
Rückführung in die Familie	10
Qualitätssicherung und Dokumentation	11
Zusammenarbeit mit den Jugendämtern	11
Kosten der Unterbringung	12
Kontakt	12

Art der Einrichtung

Unsere Einrichtung bietet „Hilfen zur Erziehung“ (§ 27 SGB 8) an. Es werden Jugendliche bzw. junge Erwachsene gemäß §§ 34, 35a und 41 pädagogisch und therapeutisch betreut.

In unserer Einrichtung werden Jungen und Mädchen im Alter von 8 bis 18 Jahren aufgenommen. Wir stellen 36 Plätze für Jungen und Mädchen aus der Region und aus Herkunftsorten außerhalb der Region zur Verfügung.

Zielgruppe

Wir nehmen Jungen und Mädchen auf, die selbst psychische Entwicklungsstörungen haben oder deren persönliche Entwicklung aufgrund von psychischen Problemen der Eltern gefährdet ist. Zu den typischen Störungsbildern gehören insbesondere **Bindungsstörungen, Aggressionen, Borderlinestörungen, Schulverweigerung und Depressionen.**

Eine zusätzliche Zielgruppe stellen Jugendliche türkischer bzw. islamischer Herkunft dar, die unter den beschriebenen Symptomen leiden.

Ausschlusskriterien

Wir nehmen keine Jugendlichen mit einer akuten Drogenproblematik auf.

Wohnen

Die Kinder und Jugendlichen wohnen in vier gemischten Wohngruppen in der Kleinstadt Hilchenbach im Siegerland/NRW. Die Häuser liegen in ca. 1 km Entfernung voneinander.

Im Ort sind alle Schulformen und diverse Ausbildungsbetriebe vorhanden.

Betreuung

Die Wohngruppen werden jeweils von 6 pädagogischen Fachkräften betreut.

Sie haben oder erwerben eine Zusatzausbildung in systemischer Beratung bzw. systemischer Familientherapie.

Alle Wohngruppen sind Regelangebote mit einem Betreuungsschlüssel von 5,50 : 9 und einem zusätzlichen Leitungsanteil von 0,4 Stellen.

Es wird mit einem „Bezugsbetreuungssystem“ gearbeitet: Jede pädagogische MitarbeiterIn hat „Bezugskinder“ bzw. „Bezugsjugendliche“. Die BezugsbetreuerIn hat die Verantwortung für die systematische Informationssammlung und Dokumentation in dem von ihr betreuten Fall. Sie ist diesbezüglich Anlaufstelle für alle anderen MitarbeiterInnen. Zusammen mit der Leitung wertet sie die Informationen aus, erstellt die Hypothesen zum Stand der Persönlichkeitsentwicklung „ihrer“ Jugendlichen und verantwortet die Umsetzung der gemeinsamen geplanten Maßnahmen.

Die BetreuerInnen werden von Herrn **Dipl.-Psych. Helmut Johnson** supervidiert.

Eltern- und Familienarbeit

Wir arbeiten nach einem systemischen Ansatz. Darin ist die Elternarbeit bzw. die Zusammenarbeit mit der Ursprungsfamilie ein notwendiger und integrativer Bestandteil. Sie findet kontinuierlich parallel zu der Betreuung der Jugendlichen statt.

Die Elternarbeit wird im Sinne der „**doppelten Hilfeplanung**“ (Hilfeplan für Kind und Eltern, s. methodischer Ansatz) verstanden und einbezogen.

In der Regel suchen wir die Eltern Zuhause auf, um mit Ihnen zu sprechen. **Die Elternarbeit wird extra über Fachleistungsstunden abgerechnet.** In den ersten drei Monaten des Aufenthaltes setzen wir je 10 Fachleistungsstunden an, in der Folgezeit 5 Fachleistungsstunden pro Monat. Davon abweichende Regelungen können im Einzelfall vereinbart werden.

Die Verarbeitung und Weitergabe der aufgearbeiteten Informationen wird von einer systemischen Familientherapeutin mit 0,2 Stellenanteilen je WG geleistet.

Leitbild

Identitätsentwicklung und Familie

Der von uns verwendete systemische Ansatz stellt die Entwicklung der individuellen Persönlichkeit des Kindes/Jugendlichen in den Mittelpunkt. Dabei gehen wir davon aus, dass die Person nur dann die Möglichkeit hat, ihre Individualität zu behalten, wenn sie in der Lage ist, die allgemeinen gesellschaftlichen Werte und Anforderungen in der Entfaltung ihres persönlichen Lebens zu berücksichtigen. Das Ziel unserer pädagogischen Arbeit ist es deshalb, das Individuum darin zu unterstützen, seine persönlichen Ressourcen - also seine individuelle Persönlichkeit - entwickeln und seine persönlichen Potentiale in das gesellschaftliche Leben einbringen zu können.

Die persönlichen Ressourcen allerdings entstehen nicht primär aus dem Leben in der Gesellschaft, sie entstehen vielmehr aus der Anbindung der Person an die Ursprungsfamilie. Daher können sie auch von Institutionen wie Schule und Jugendhilfe nicht erzeugt, sondern lediglich entdeckt bzw. weiterentwickelt werden. Die Ursprungsfamilie (sprich die Anbindung an Vater und Mutter) ist als identitätsbegründende Instanz in unserer Kultur und Gesellschaft nach wie vor durch keine andere Instanz ersetzbar. Im Gegenteil: Je mehr die Individualisierung in unserer Gesellschaft fortschreitet, desto mehr gewinnt die Identifikation über die Ursprungsfamilie an Bedeutung. Sie ist die einzige Einrichtung, die die persönliche Konstante gegen Fremdbestimmung und Uniformierung bildet. Gleichzeitig entwickelt sich die Bedeutung der Ursprungsfamilie von der „Versorgungsinstanz“ weg zur „Identifikationsinstanz“. Das heißt, dass die innerfamiliären Versorgungsbeziehungen an Häufigkeit und Intensität abnehmen, die identifikatorische Anbindung an die Ursprungsfamilie - bzw. genauer Vater und Mutter - aber zunimmt. Dies zeigt sich zum Beispiel in den Erfahrungen in der Jugendhilfe: selbst Eltern, die das Kind misshandelt haben und zu denen der Kontakt weitgehend unterbrochen worden ist, bleiben im späteren Leben des Jugendlichen oder dann erwachsenen Menschen zentrale Bezugspunkte ihrer Identität und damit für ihr Selbstverständnis und ihr Selbstbewusstsein.

Ein ressourcenorientierter Ansatz muss auf die **Nichtersetzbarkeit von Vater und Mutter als Identifikationsbezüge für die Persönlichkeit** Rücksicht nehmen. Er wird deshalb die Ursprungsfamilie (oder besser: die Ursprungsfamilien, nämlich Vatersfamilie und Muttersfamilie) auf die in ihnen enthaltenen persönlichen und sozialen Ressourcen hin untersuchen und beschreiben, um damit die Identifikationsbasis des Kindes zu erweitern.

Wenn Vater und Mutter nicht als Rollenträger einer Versorgungsbeziehung angesehen werden, sondern als individuelle Menschen, deren Wert „für sich und für das Kind“ beschreibbar ist, ergeben sich für die „Elternarbeit“ vielfältige Möglichkeiten. Um diese zu nutzen, ist eine Hilfeplanung erforderlich, die die Eltern ebenso systematisch und entwicklungsorientiert einbezieht wie das Kind. Wir beschreiben dies mit dem Begriff „doppelte Hilfeplanung“.

Ohne „sichere Bindung“ keine gesunde Persönlichkeit

Kleine Kinder können ohne die Fürsorge erwachsener Menschen nicht überleben. Wenn sich die Persönlichkeit des Kindes gesund entwickeln soll, ist eine langfristige „sichere“ Bindung an eine oder mehrere erwachsene Personen notwendig. Von der erwachsenen Bezugsperson fordert eine solche Bindung Einfühlungsvermögen, Verantwortungsbewusstsein, Kontinuität im Handeln, die Fähigkeit, die Welt für das Kind „verdaubar“ zu machen und ihm Grenzen aufzuzeigen.

In den meisten Fällen, in denen Kinder und Jugendliche einer Betreuung durch die Jugendhilfe bedürfen, konnten die Eltern diesen Anforderungen nicht gerecht werden – oft weil sie eine solche Bindung selbst nie erfahren haben. Kindern, die eine „sichere Bindung“ entbehren mussten, fehlt häufig das „Urvertrauen“, das notwendig ist, um selbstbewusst das Leben zu meistern. Dieses Urvertrauen entwickelt sich im späteren Leben weder spontan von selbst noch kann man es herbeireden. Wenn es überhaupt geweckt werden kann, dann nur in einer intensiven „sicheren“ Anbindung an eine erwachsene Person. Hierin sehen wir eine der Hauptaufgaben der stationären Jugendhilfe im Allgemeinen und der BezugserzieherInnen unserer Jugendlichen im Speziellen. Die Erziehungspersonen sind nicht einfach distanzierte „Experten“, sondern sie sind Menschen, die dem Kind eine „sichere Bindung“ anbieten und die sich der damit verbundenen Verantwortung bewusst sein müssen. Damit sie nicht in Konkurrenz zu den Eltern treten und für das Kind nicht zu „Stiefeltern“ werden, müssen sie gleichzeitig in der Lage sein, die Rolle der Eltern als nicht zu ersetzende Identifikationsinstanz zu entwickeln und zu stärken.

Ziele unserer Einrichtung

Jeder Jugendliche soll als Erwachsener mit einer eigenen Identität selbstbewusst und selbstständig leben können. Er soll in der Lage sein, unter möglichst weitgehender Nutzung seiner persönlichen Ressourcen am gesellschaftlichen Leben teilzunehmen. Dabei spielt die Erreichung eines Schul-, oder Berufsabschlusses, der den persönlichen Fähigkeiten des jugendlichen Menschen entspricht, eine wichtige aber nicht die einzige wichtige Rolle.

Eines unserer zentralen Ziele ist die Förderung des Zusammenlebens von Menschen unterschiedlicher Kulturen. Die Jugendlichen sollen lernen, mit Jugendlichen und Erwachsenen, die aus fremden Kulturen stammen, konstruktiv zusammenzuleben. Sie sollen in der Lage sein, sich selbst und anderen „Brücken“ zu anderen Kulturen zu bauen.

Jugendliche mit ausländischer Herkunft sollen zusätzlich in die Lage versetzt werden, ihre eigenen kulturellen Wurzeln zu verstehen, zu schätzen und für ihr Leben in Deutschland zu nutzen.

Hilfe- und Erziehungsplanung

Wir verstehen unsere pädagogische Arbeit als „proaktiv“ im Gegensatz zu „reaktiver“ Arbeit: Die Ressourcen sowohl der Jugendlichen als auch der Eltern können in der Jugendhilfe in der Regel nicht einfach aus der aktuellen Situation bzw. dem aktuellen Verhalten abgeleitet werden. Vielmehr ist es erforderlich, aktiv auf die Suche nach den in der Familie und in der Lebensgeschichte enthaltenen Ressourcen zu gehen. Grundlage für die Hilfe- und Erziehungsplanung ist für uns deshalb eine intensive Auseinandersetzung mit der **Lebensgeschichte** des Kindes und den **Lebensweisen in der elterlichen Familie** - nicht in erster Linie, um Erklärungen für Störungen zu finden, sondern um Ansatzpunkte für eine positive „werthaltige“ Identifikation zu erhalten.

1. Aufnahme und Diagnosephase

Wir können nicht für alle Probleme oder Fragestellungen ein qualifiziertes Angebot machen. Deshalb entscheiden wir über eine Aufnahme erst nach Prüfung der vorliegenden Berichte und nach Gesprächen mit Jugendamt, Eltern und dem Jugendlichen. Wir erstellen daraufhin eine erste Hypothese zur Person und zum Problem, erstellen ein konkretes Betreuungsangebot und legen eine vorläufige Bezugsbetreuung fest.

Mit der Aufnahme in die Einrichtung beginnt eine **Diagnosephase**. In dieser Phase, die etwa drei Monate dauert, wird die Entwicklungsstand der Persönlichkeit des Jugendlichen, die Bedeutung der Symptomatik und der Stand der familiären Entwicklung ermittelt. Ein besonderes Augenmerk legen wir auf die Feststellung der Bindungsfähigkeit des Kindes. Zum Ende der Diagnosephase werden die Grundstruktur der Betreuung und die Bezugsbetreuung festgelegt. Weiterhin wird der erste Vorschlag für einen Hilfe- und Erziehungsplanung als Grundlage für eine Hilfeplankonferenz erstellt. Darin wird eine „Hypothese zu Persönlichkeit“ bezüglich der Bindungsentwicklung und der Identitätsentwicklung formuliert. Auf dieser Diagnose baut die Formulierung der langfristigen und kurzfristigen Ziele und Maßnahmen auf. Ein weiterer wichtiger Punkt, der am Ende der Diagnosephase erfolgt, ist die Festlegung der Art und Intensität der Elternarbeit und des elterlichen Umgangs. Die Diagnostik wird durch Herrn Diplom-Psychologen Helmut Johnson begleitet.

2. Betreuungsphase

Nachdem ein erster Hilfe- und Erziehungsplan vereinbart wurde, beginnt die Betreuungsphase. Ziele und Maßnahmen für den einzelnen werden der ganzen Gruppe transparent gemacht. In die Umsetzung und Realisierung werden alle Mitarbeiter und Mitbewohner einbezogen.

Zu der Betreuungsphase gehört der Aufbau einer sicheren Bindung ebenso wie die fortlaufende umfassende Informationssammlung über Ressourcen, die in der Biografie des Jugendlichen und in seiner Familie enthalten sind. Die Informationen werden gesammelt und zeitnah dokumentiert. Eine Auswertung wird im Abstand von drei Monaten durchgeführt.

Die Auswertung hat den Zweck, die in der Diagnosephase erstellten Hypothesen und deren lang- und kurzfristigen Ziele und Maßnahmen zu überprüfen. Sollten neue Aspekte auftauchen, werden die Hilfe- und Erziehungspläne dementsprechend angepasst. Betreuungsplanung wird nie als abgeschlossen betrachtet, sondern als systematische Organisation und Darstellung eines dauernden Erkenntnis- und Entwicklungsprozesses angesehen.

Da die Betreuung der Eltern in der Entwicklung der Jugendlichen eine zentrale Rolle spielt, wird diese genau wie die Betreuung der Jugendlichen auf einer schriftlichen Basis systemisch ausgewertet und fortgeschrieben.

3. Aktive Integrationshilfen zum Besuch der Regelschule – spezielle Maßnahmen zur Integration bindungsgestörter Kinder und Jugendlicher in den Schulbetrieb

Wir arbeiten eng mit den Lehrern der örtlichen Schulen zusammen. Mit der Schule wird jeweils ein individueller Integrations- und Förderplan für den Jugendlichen erarbeitet, mit dem eine die Entwicklung der schulischen Leistungen mit der Entwicklung der Persönlichkeit synchronisiert werden soll.

Zusammen mit der „Kindelsbergschule“ im benachbarten Kreuztal haben wir ein Konzept zur Integration sozial auffälliger und bindungsgestörter Kinder in die Schule entwickelt. In zwei kleinen Klassen mit jeweils maximal 8 Schülern werden Kinder individuell unterrichtet und gefördert. In diesen Klassen werden die Kinder im Zeitraum von zwei Jahren auf den Besuch einer Regelklasse vorbereitet, die ihrem Alter und ihren intellektuellen Fähigkeiten entspricht (siehe auch gesondertes Konzept dieser Klassen).

4. Berufsausbildung (extern und im internen Ausbildungsbetrieb)

Hilchenbach und das nahe Siegen bieten eine große Palette an Ausbildungsmöglichkeiten. Wir halten Kontakt zu einer Reihe von Betrieben und zu den örtlichen Berufsschulen. Bei der

Berufsfindung streben wir nicht in erster Linie einen formalen Abschluss an. Vielmehr soll der Jugendliche in seiner Tätigkeit eine Lebensperspektive finden, mit der er sich selbst identifizieren kann. Auch hier unterstützen wir aktiv die Verbindung aus Fachkompetenzentwicklung und Persönlichkeitsentwicklung.

Für Jugendliche, deren Entwicklungsstörungen nicht soweit kompensiert sind, dass sie bereits in einem normalen Ausbildungsbetrieb arbeiten können, bieten wir in unserer Ausbildungsfirma Lagano gGmbH spezielle Ausbildungsplätze im Bereich Garten- und Landschaftsbau, Bauhandwerk, Büro und Hauswirtschaft an. Die Ausbilder in diesem Betrieb sind speziell pädagogisch geschult und arbeiten eng mit dem jeweiligen Bezugstreuer zusammen. Hilfeplanung und Ausbildung werden eng aufeinander abgestimmt.

5. Integration in die soziale Gemeinschaft

Besonderes Augenmerk legen wir auf die Integration der Jugendlichen in das „normale“ Leben der Stadt. Für die Persönlichkeitsentwicklung der jungen Menschen ist es aus unserer Sicht z.B. wichtig, dass sie ebenso wie andere Jugendliche die Angebote der örtlichen Vereine wahrnehmen können. Die Integration in einen solchen Verein fördert ihren Gemeinschaftssinn und gibt ihnen die Möglichkeit, sich außerhalb der Einrichtung einen eigenen Raum zu schaffen. Damit dieser Prozess umsetzbar wird, werden die BetreuerInnen eng mit den jeweiligen Vereinsbetreuern zusammenarbeiten, um so eine optimale Eingliederung der Jugendlichen zu gewährleisten.

In jeder Gruppe gibt es Erzieher, die Trainer oder Übungsleiter in einem Sportverein sind. Sie übernehmen persönlich die Verantwortung für die Einbeziehung „ihrer“ Kinder in den Übungs- und Wettkampfbetrieb des jeweiligen Vereins.

6. Rückführung in die Familie oder Verselbstständigungsphase

Wenn die Betreuung dazu geführt hat, dass der Jugendliche und auch die Eltern symptomfrei und stabil in ihrer Lebensweise sind und dass keine erneute Destabilisierung zu erwarten ist, wird die Rückführung in die Familie angestrebt. Der Rückführungsprozess wird ebenso systematisch geplant und begleitet wie die gesamte Betreuung.

Wenn dies nicht möglich ist, wird es statt einer Rückführung eine Verselbstständigungsphase für den Jugendlichen geben, in der Schritte in die Verselbstständigung geplant und umgesetzt werden. Wir bieten hierzu eine Verselbstständigungsgruppe an (siehe gesonderte Konzeption). Die Bezugsbetreuung bleibt dabei erhalten, so dass der Jugendliche die Anbindung nicht verliert und in Ruhe und in kleinen Schritten selbstständig werden kann.

7. Qualitätssicherung und Dokumentation

Die Grundlage zur Herstellung von Qualität ist die Übernahme persönlicher Verantwortung durch jeden Mitarbeiter, die Offenheit in der Kommunikation untereinander und die Transparenz in der Betreuung durch Planung und Dokumentation. Um diese Voraussetzungen einer erfolgreichen und qualitativ hochwertigen Betreuungsarbeit zu gewährleisten, müssen alle Mitarbeiter der Einrichtung eine positive Grundhaltung in ihrer Arbeit haben. Hierfür übernimmt die Leitung die persönliche Verantwortung.

In unserer Einrichtung wird das Betreuungssystem QDS (Qualitätsdarstellungssystem) eingesetzt. QDS ist ein EDV-Programm, das die Hilfe-, Förder- und Betreuungsplanung in sozialen Einrichtungen unterstützt.

Es hilft den verantwortlichen Betreuungspersonen bei der

- Systematischen Informationssammlung
- Informationsauswertung
- Planung von Betreuungsmaßnahmen
- Dokumentation der Betreuung

QDS organisiert den Überblick über die Informationen bezüglich der betreuten Person. Es sorgt dafür, dass die erfassten Informationen nicht verloren gehen und dass sie bei Bedarf in einer geordneten Form zur Verfügung stehen.

Die Anwendung dieses Programms garantiert eine Transparenz in allen Bereichen von der Aufnahme bis zur Selbständigkeit des Jugendlichen.

Zusammenarbeit mit den Jugendämtern

Wir legen auf eine intensive persönliche Zusammenarbeit mit der fallführenden SozialarbeiterIn des Jugendamtes besonderen Wert. Wir erstellen in enger Korrespondenz mit dem Jugendamt für alle Bewohner in höchstens sechsmonatigem Abstand eine neue bzw. aktualisierte Erziehungsplanung.

Kosten der Unterbringung

- Vollstationäre Unterbringung mit ganztägiger pädagogischer Betreuung
165,25 € pro Betreuungstag
- Fachleistungsstunde für Elternarbeit
56,60 € je vereinbarter Fachleistungsstunde

Kontakt

Einrichtungsleitung: Herr Christian Schipplock

Tel: 02733-811 507

Fax: 02733-811 0849

Email: c.schipplock@isaf.net

Aufnahmeanfragen

Email: anfrage@isaf.net

Weitere Infos im Internet

www.isaf.net